

Freihandel oder Schutzzoll in England und die schweizerische Seidenindustrie

Autor(en): [s.n.]

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Mitteilungen über Textilindustrie : schweizerische Fachschrift für die gesamte Textilindustrie**

Band (Jahr): **10 (1903)**

Heft 16

PDF erstellt am: **03.05.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-629094>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Soll nun auf dem Grund eine Zeichnung, eine Schrift etc. erscheinen, so gibt man den Brettchen, die die Zeichnung ausführen sollen, statt $\frac{2}{4}$ Drehungen deren vier, so dass die grünen Fäden der betreffenden Brettchen sich unten und jene schwarzen sich oben befinden; dann fährt man wie gewohnt mit Weben fort. Im übrigen wird das Gewebe wie alle andern ausgeführt. Die Brettchen können einfach stehen, d. h. einfach oder paarweise einander gegenüberstehend. Bekannt sind die kostbaren Gürtel und Spruchbänder von Armenien und Persien aus Seide oder auch aus Silber- und Goldfäden, je nach der Würde und dem Rang der Personen, die sie tragen, mit Zeichnungen darauf, geometrischen oder fantastischen Figuren, stilisierten Pflanzen oder Tieren, ganzen Koranversen und Sprüchwörtern etc. In diesem Falle, wo die Umdrehungen der Fäden der Brettchen sehr verschieden sind, ist es wahrscheinlich, dass die Fachöffnungen von beiden Seiten benützt werden, d. h. dass auf beiden Seiten der Brettchen ein Weber ein Bild webt, also zwei Bänder mit derselben Kette und denselben Brettchen.

Hiebei ist jedoch die Tätigkeit und die Ausnützung der Brettchenweberei nicht stehen geblieben; so unmöglich es fast scheint, hat sie noch weitere Fortschritte gemacht und ist zum Hohlweben und sogar zum façonnirten Hohlweben gelangt.

(Schluss folgt.)

Freihandel oder Schutzzoll in England und die schweizerische Seidenindustrie.

Das Thema „Freihandel oder Schutzzoll“ wird nicht nur in England, sondern namentlich auch in unsern dorthin exportierenden industriellen Kreisen lebhaft erörtert. Nach den neuesten Nachrichten sind die Aussichten für Einführung des Schutzzolles in England nicht mehr so überwiegend und hat der Hauptförderer der neuen Handelspolitik, Minister Chamberlain, bereits einen mehr oder weniger verdeckten Rückzug angetreten. Es gibt aber einsichtige und einflussreiche Leute in England selbst, welche in eindringlicher Weise vor unüberlegtem Vorgehen warnen und für das bisherige Freihandelssystem eintreten, durch welches England gross geworden ist.

Unter bezüglichlichen Stimmen, welche besondere Beachtung verdienen, kann diejenige des Vorsitzenden der Union of London and Smiths Bank, des Herrn Felix Schuster, genannt werden, welcher laut „N. Z. Ztg.“ an der letztthin stattgefundenen halbjährlichen Generalversammlung des betreffenden Institutes eine seiner Reden hielt, welche auch auf dem Kontinent beachtet zu werden pflegen. Er kam auf die Zollpolitik Chamberlains zu sprechen und äusserte sich darüber von seiner, wie er sagte, objektiven Stellung als Bankmann, der nicht mit den Interessen einer einzelnen Geschäftsbranche verknüpft sei. Er kam zuerst auf das Beispiel zu sprechen, das die Vereinigten Staaten und Deutschland für Englands Zollpolitik darbieten. Die Vereinigten Staaten seien allerdings unter dem protektionistischen Regime erfolgreiche Konkurrenten Englands auf dem Weltmarkte geworden.

Aber auf die Nahrungsmittel und Rohmaterialien seien dort keine Zölle gelegt worden. Er erinnert an das, dass Mc-Kinley vor seinem Tode gesprochen habe, sein Tarif habe sein Werk getan, er habe in kurzer Zeit starke Industrien geschaffen und müsse jetzt reduziert werden. Was das Deutsche Reich betreffe, so sei doch nicht ausser acht zu lassen, dass es eben aus einer schweren Krisis herauskomme, und dass kaum behauptet werden könne, dass sich seine grossen Industrien in guter Situation befinden. Uebrigens habe die Schulbildung, die geschäftliche Tüchtigkeit, Betriebsamkeit und die unablässige Beobachtung der kleinen Vorteile Deutschland zu seiner Stellung geführt, wie auch diese Faktoren in den Vereinigten Staaten das ihrige zur Entwicklung beigetragen haben.

Jedermann wünsche selbstverständlich die freundlichsten Beziehungen zwischen dem britischen Mutterland und den Kolonien. Was könnten wir, fragt Schuster, tun um diese Beziehungen enger zu knüpfen? Wäre nicht das beste, was wir ihnen geben könnten, die Aufrechterhaltung unseres Welthandels, unserer Stellung als Clearinghouse der Welt, unserer Eigenschaft, den Kolonien mit dem zu dienen, was sie am nötigsten haben, mit billigem Kapital, das mehr wert ist für ihre Entwicklung und ihre Industrie, als irgend sonst etwas; weiter die Möglichkeit, ihnen billige Industrieerzeugnisse, schnelle und billige Kommunikationsmittel, billige Frachten zu bieten? Lassen wir es uns wohl überlegen, bevor wir irgend einen Schritt unternehmen, der die Kosten des Unterhalts für unsere arbeitende Bevölkerung erhöht, und damit die Kosten für unsere Produkte vermehrt und uns weniger konkurrenzfähig macht. Die neuen Geschäftsmethoden haben sich geändert, wir müssen die unsern auch ändern. Die Notwendigkeit besserer technischer Ausbildung ist allgemein erkannt worden. Die modernen Sprachen und nicht nur diese, auch die Geschäftsmethode derer, die sie sprechen, müssen studiert werden. Wir müssen nicht nur die besten Konsularberichte aus allen Weltteilen haben, wir müssen sie auch studieren und uns zu Herzen nehmen. In dieser Richtung müssen wir arbeiten, dann ist mir nicht bange für die Zukunft.

Die letztern Aeusserungen verdienen in mancher Beziehung auch bei uns beherzigt zu werden.

Bekanntlich ist der englische Markt Hauptabnehmer unserer Seidenfabrikate. Die Eventualität der Einführung von Zollschränken seitens des Freihandelstaates ins Auge fassend, äussert sich unser R. W.-Korrespondent in London über das Verhältnis von England zur schweizerischen Seidenindustrie nun folgendermassen:

Die schweizerische Seidenindustrie erfreut sich seit Jahren der grossen Gunst seitens der englischen Seidenhäuser. Dadurch, dass sie seit der Einführung des mechanischen Webstuhles sich immer alle modernen Verbesserungen rechtzeitig zu Nutzen zu machen bestrebt war und es sich angelegen sein liess, den immer vielgestaltiger werdenden Anforderungen der Kundschaft bezw. der Mode nach Möglichkeit gerecht zu werden und dank der im allgemeinen günstigen Arbeitsverhältnisse ist es ihr möglich geworden, in der grössten Handelsmetropole, London, mit den mächtigen Konkurrenten Frankreich und Deutschland erfolgreich zu konkurrieren.

Zwar sind es in der Hauptsache nicht die reichen, nur von der besten Volksklasse konsumierten Artikel, welche die Schweiz nach London liefert, sondern die sogenannten Stapelartikel, d. h. mittlere und billige Qualitäten, welche für die Mittelklasse bzw. das Gros der Bevölkerung bestimmt sind und die in Quantitäten konsumiert werden — vorausgesetzt, dass die Mode der Seide günstig ist und dass sich die Bevölkerung am Ort einer regen Industrie- und Handelstätigkeit erfreut.

Leider ist dieses aber seit Monaten nicht der Fall, vielmehr herrscht eine solche Krisis auf allen Gebieten, wie sie seit Jahrzehnten nicht vorgekommen sein soll. Sie ist ohne Zweifel nicht allein die Folge eines hie und da eintretenden Stillstandes nach einer prosperirenden Periode, wie sie bis vor Jahresfrist überall geherrscht hat, sondern bis zu einem gewissen Grad das unmittelbare Resultat des 3jährigen südafrikanischen Krieges.

Zieht man noch den Umstand in Betracht, dass nicht nur in der Schweiz, sondern überall wo die Seidenindustrie daheim ist, in den letzten Jahren alte Fabriken vergrössert und neue erstellt wurden und damit die Weltproduktion um ein ganz Bedeutendes gesteigert wurde, so braucht man nicht mehr nach den Ursachen der gegenwärtigen Krisis zu suchen,

Leider ist es nicht anders möglich, als dass sich die ungünstigen Verhältnisse in England auch der schweiz. Seidenindustrie in einem der Grösse der Beziehungen zwischen Lieferanten und Abnehmer entsprechenden Maassstab mittheilen und als deren Folge eine bedeutende Einschränkung der Produktion zu betrachten ist.

Nun, solche Momente sind schon wiederholt da gewesen, da glücklicherweise den „magern“ Zeiten immer wieder „fette“ gefolgt sind. Wie gestalten sich aber die Verhältnisse, wenn unser bester Kunde, England, um seiner eigenen seit der Einführung des Freihandels so bedeutend zurückgegangenen Seidenindustrie wieder aufzuhelfen, unsere Seidenfabrikate mit Zoll belegen wird.

Es ist dies eine Angelegenheit, die gegenwärtig in England nicht nur von Branchekundigen und Fachzeitungen, sondern ebensowohl von vielen um das Wohl der englischen Industrien besorgten Privaten und Staatsmännern sehr lebhaft besprochen wird. Ob in absehbarer Zeit in einem bestimmten Maassstab solche Veränderungen eintreten könnten, darüber herrscht noch vollständige Ungewissheit. Es ist leicht begreiflich, dass die englischen Seidenindustriellen ihr möglichstes tun, einen Schutz für ihre Industrie zu erhalten, würde er sie doch wieder konkurrenzfähiger machen. Um für unsere schweiz. Industrie gefährlich zu werden, hängt von der Höhe des Zolles und dem Umstand ab, ob sich die englischen Seidenfabrikanten noch damit abfinden könnten, ihr veraltete Fabrikationsweise zu verlassen und das moderne System, das die continentalen Fabrikanten gross gemacht hat, zu adoptiren.

Ein kleiner Zoll würde voraussichtlich unsere Industrie noch nicht schlagen, da für uns günstige Momente mitspielen, die die engl. Fabrik nie haben wird. Es sind dies namentlich die niedrigeren Löhne, bessere Arbeiterverhältnisse und geringere Steuern. Ein Wiederaufleben der Industrie würde ohne Zweifel die Löhne in England zu Ungunsten der Konkurrenzfähigkeit noch mehr steigern.

Ganz anders könnten sich allerdings die Verhältnisse

gestalten, wenn der Zoll so hoch genommen würde, dass selbst unsere Vorteile überwogen würden. Dass das aber nicht gleich von Anfang an, sondern nur successive geschehen könnte, ist selbstverständlich, denn zuerst müsste sich die engl. Seidenindustrie bedeutend vergrössern und den Beweis leisten, den Anforderungen des Marktes gerecht werden zu können, andernfalls würde sich die Seide für England zu sehr verteuern und als Folge davon von den Massen der bisherigen Konsumenten vernachlässigt werden.

Würde England in den Stand gesetzt, seinen Seidenbedarf selber decken zu können, dann hätte wohl unsere Seidenindustrie und damit tausende darin Beschäftigter eine schwere Zeit vor sich, es wäre denn, dass sich mittlerweile andere bedeutende Absatzgebiete für uns finden liessen, was aber, in Anbetracht der uns von Amerika und Japan immer mächtiger entgegentretenden Konkurrenz sehr fraglich erscheint.

Englands Textilmaschinen-Export.

Der Textilmaschinen-Export Grossbritanniens in der ersten Hälfte dieses Jahres ist gegenüber demjenigen des Vorjahres bedeutend gestiegen, doch erreicht er, wie aus nachfolgender Statistik zu ersehen ist, die Höhe des Exportes im gleichen Zeitraum des Jahres 1901 bei weitem nicht. Der Export nach Russland scheint von Jahr zu Jahr geringer zu werden, ebenso eigentümlicherweise derjenige nach den englischen Kolonien.

Dagegen behauptet England seinen Rang auf diesem Gebiete in den Vereinigten Staaten und Südamerika und hat sogar eine beträchtliche Zunahme des Exportes nach diesen Staaten zu verzeichnen, trotz der riesigen Fortschritte der amerikanischen Maschinenteknik.

Die Ausfuhr verteilt sich auf die verschiedenen Länder wie folgt:

		Erste 6 Monate des Jahres		
		1901	1902	1903
		Lstr.	Lstr.	Lstr.
Nach	Russland	232,221	181,302	173,049
	„ Deutschland	378,284	248,499	263,318
	„ Holland	63,379	39,962	65,584
	„ Frankreich	350,997	291,394	296,220
	„ übrigen europ. Staaten	518,584	437,235	479,850
	„ China	9,442	9,127	7,419
	„ Japan	77,029	29,550	31,430
	„ den Verein. Staaten	278,939	228,455	290,583
	„ Südamerika	30,026	79,887	78,936
	„ Britisch Südafrika	9,096	1,191	5,548
	„ „ Ostindien	392,905	388,655	377,486
	„ Australien	11,704	12,371	8,954
	„ übrigen Ländern	156,264	95,599	72,445
Total		2,517,770	2,043,227	2,150,822

Die Krefelder Seidenweberei im Jahre 1902.

Die Krefelder Seidenindustrie hat im vergangenen Jahre in ähnlicher Weise wie die Zürcherische unter der Ungunst der Verhältnisse zu leiden gehabt. Der soeben erschienene Bericht der Krefelder Handelskammer für das Jahr 1902 weiss denn auch wenig Gutes zu melden.